

Vorwort

Vom 27. bis 29. März 2009 fand in Hamburg-Altona¹ die 23. Jahrestagung der Gesellschaft für Psychohistorie und Politische Psychologie (GPPP) mit 60 Teilnehmern und Teilnehmerinnen aus fünf europäischen Ländern statt. Die im März 2008 auf der 22. Jahrestagung in Berlin getroffene Entscheidung für das Thema "*Neoliberalismus – Dynamik, Destruktionen und Transformationen*" erwies sich angesichts der sich in den folgenden Monaten überstürzenden krisenhaften Entwicklungen als präzise, nahezu seismologische Erfassung eines entscheidenden Faktors dieser Entwicklungen. Denn seit 1989, so scheint ein allgemeiner Grundkonsens, hat der Neoliberalismus als geschichtsmächtige ökonomische Theorie quasi im Alleingang den Fortgang der Globalisierung bestimmt und in eine weltweite Krise geführt, deren erstes unübersehbares Symptom lediglich die aktuelle Finanz- und Wirtschaftskrise ist.

Schon 2007 hat die GPPP durch die Aufnahme des Begriffes "Politische Psychologie" in den Titel der Gesellschaft (ehedem "Deutsche Gesellschaft für psychohistorische Forschung", DGPH) eine wegweisende Akzentsetzung für die Zukunft ihrer Arbeit vollzogen, auch schon geleitet von einem klugen Gespür für die maßgeblichen Kräfte psychohistorischer Gegenwartsdynamiken. Mit der expliziten Erwähnung Politischer Psychologie als einer wesentlichen Aufgabe der Psychohistorie aber wird die Klärung der epistemologischen Voraussetzungen einer solcherart spezifizierten Psychohistorie unausweichlich.

Ein Ergebnis dieser methodologischen Erwägungen war die ausdrückliche Einladung an alle human- und gesellschaftswissenschaftlichen Fakultäten zu einem thematischen Kongreß größtmöglicher interdisziplinärer Weite. Der diesem Vorwort folgende Beitrag ist aus dem Call for Papers zur Tagung entwickelt und bemüht sich um eine erste umfassende, sozusagen "multidisziplinäre" Beschreibung des Phänomens "Neoliberalismus" im Verfolgen dieses fächerübergreifenden Ansatzes. Der Exkurs am Ende dieses Beitrages versucht ein dieser Aufgabe entsprechendes Erkenntnismodell zu entwerfen, als eine "*allgemeine Hermeneutik der Psychohistorie*".

Im Rahmen dieses Verstehensansatzes versammelten sich Vorträge psychoanalytischer, sozialpsychologischer, wirtschafts-, politik-, sozial-, literatur-, kultur- und geschichtswissenschaftlicher Provenienz, mit explizit psychohistorischer Argu-

¹ im "Dorothee-Sölle-Haus", einem Tagungsort der Nordelbischen Ev.-luth. Kirche, in Kooperation mit der Projektstelle "Kulturdialoge – Kirche in Altona" (www.hauptkirchealtona.de/kulturdialoge) und mit freundlicher Unterstützung der Ev. Akademie der Nordelbischen Kirche; ein zum Thema sehr stimmiger Ort, war die Namensgeberin des Hauses Dorothee Sölle doch eine der profiliertesten Vertreterinnen der Theologie der Befreiung. Ein bekannter Text Sölles, der schon früh die marktradikalen Verhältnisse eines entfesselten Kapitalismus kritisierte, war überschrieben mit "Im Haus des Menschenfressers".

mentation oder mit implizit psychohistorischer Ausrichtung. In ihrer multiperspektivischen Gesamtheit und in den durch sie angestoßenen multifokalen Diskursen ergeben die Vorträge ein facettenreiches Bild des psychohistorisch zu beschreibenden Phänomens "Neoliberalismus", mit seinen performativen ("Dynamik"), traumatischen ("Destruktionen") und zu Widerspruch und zu post-neoliberalen Veränderungen führenden ("Transformationen") Aspekten. Diese Vielfalt ist in den hier vorliegenden, auf den Vorträgen basierenden Arbeiten dokumentiert, ergänzt durch Rezensionen einiger Werke zum Thema.

Reinhold Bianchi beschreibt in seiner Arbeit *"Neoliberalismus – Viktimisierung, Desorientierung und pathologischer Elitennarzißmus"* aus der Sicht Relationaler Psychoanalyse (Winnicott, Fairbairn u.a.) die traumatisierenden Wirkungen neoliberaler Entwicklungen auf die Psyche und das soziale Miteinander der Menschen unter dem Aspekt der Reaktivierung früher Traumata und der Bedrohung, Beschädigung und Zerstörung sozialer und psychischer Beziehungsganzheiten.

Uwe Langendorfs Beitrag *"Die große Depression"* nimmt seinen Ausgangspunkt von der psychiatrisch-ökonomischen Doppelbedeutung des Begriffes "Depression" her und beleuchtet die vielfältigen Analogien, Korrelationen und kausalen Verbindungen, die zwischen den Ebenen des Psychischen / Individuellen und des Ökonomischen / Gesellschaftlichen auszumachen sind.

Tatjana Jesch und *Malte Stein* exemplifizieren in ihrer Arbeit *"Walt W. Rostows Manifest der Modernisierung: Narrative Muster und psychodramatisches Substrat"* den Zusammenhang zwischen argumentativen und narrativen Strukturen eines Klassikers der Wirtschaftsgeschichte und Entwicklungspolitik und dem psychobiografisch zu erhellenden Hintergrund derartiger Texte. Erkennbar ist ein narzißtisches Autonomie-Ideal ineins mit der Verleugnung jeglicher Form von Abhängigkeit, das zu einem Theorem der Ökonomie ausgestaltet wird, hinter dem aber persönlich die Kompensation einer frühen Überwältigungs-erfahrung zu vermuten ist.

Josef Bergholds Beitrag *"Denkansätze zur Psychopathologie des 'Neoliberalismus'"* widmet sich mit klarem sozialpsychologischem Blick der bestürzenden "Unverfrorenheit" und "Gladiatorenmentalität", mit der neoliberale Machteliten den Bruch mit "in langen Zeiträumen gewachsenen zivilisatorischen Errungenschaften, die in den modernen Menschenrechten einen besonders prägnanten Ausdruck gefunden haben", vollziehen.

Juha Siltala erörtert in seiner Arbeit *"The New Public Management and Its Discontents"* die demotivierende Wirkung neoliberal inspirierter Managementmodelle auf die Mitarbeiter öffentlicher Bereiche unter den Aspekten "Autonomie vs. Abhängigkeit", "Balance zwischen Aufwand und Erfolg", der "Relation zwischen Identität und Arbeit" und des Verlustes der "Bedeutung von Arbeit".

Thomas Rudek entwickelt in *"Wege aus einer kranken Gesellschaft. Schritte zur Transformation in eine solidarische, repressionsfreie und ökologische Gesell-*

schaft", aus der politischen Praxis und Teilnahme an basisdemokratischen Projekten heraus, nachgerade ein Kompendium von politologischem, ökonomischem und juristischem Realitäts- und Strukturwissen über die Zustände und Entwicklungen in neoliberal formierten Systemen. Eine weitere Besonderheit dieses Beitrages ist die Explikation perspektivischer Strategien zur Veränderung über die Konstatierung des Ist-Zustandes hinaus.

Florian Gellers brillante Analyse *"Gruppenprozeß und Aktienbörse 2002 bis 2009"* führt uns in der bewährten Weise der Gruppenphantasieanalyse die Entwicklungen der letzten 7 Jahre vor Augen unter der Maßgabe des Zusammenhangs von Marktfundamentalismus, irrationalen Politiken und Gruppenprozessen als kollektiven Entladungen der *Alter Egos* der Individuen.

Auch Winfried Kurths Beitrag *"Die psychogene Theorie von Lloyd deMause – Plädoyer für eine konstruktive Weiterentwicklung"* führt deutlich die Stärken der psychogenen Theorie des deMauseschen Ansatzes vor Augen, verbunden mit einem fundierten Plädoyer für eine konstruktive Weiterentwicklung dieses Paradigmas. Die Diskussion um eine Ergänzung oder Neuformulierung der psychohistorischen Epistemologie ist mit diesem und anderen Beiträgen in diesem Buch m.E. in eine neue Phase getreten und verspricht, spannend und gewinnbringend weitergeführt zu werden.

Bernhard Wegeners Vortrag *"(Vater)lose Väter des Liberalismus und der neoliberalen Theorie – oder: Der Vater aller Dinge ist..."* erweist Psychohistorie als dezidiert historische Forschungsarbeit, hier am Thema der geschichtlichen Vorläufer der neoliberalen Theorie. Evident wird der Nachweis geführt über einen Zusammenhang der oftmals gebrochenen Vater-Sohn-Beziehungen der relevanten Autoren mit den Ausprägungen und Modulationen des Vaterbildes in den von ihnen entworfenen "paternal" strukturierten Gesellschafts- und Staatstheorien.

Auch Heinrich Reiß präsentiert einen Beitrag fundierter geschichtswissenschaftlicher Psychohistorie. Seine Arbeit *"Fleiß 1400 und Fleiß 1800? Oder: Von den Leidenschaften zu den Interessen"* führt den großen mentalitäts-geschichtlichen Umschwung ausgangs der klimatischen Kleinen Eiszeit des 17. Jahrhunderts vor Augen, in dessen Folge ein grundlegend anderes Verhältnis zur menschlichen Arbeit definiert wurde. Wie kam es zur "Revolution des gewerblichen Fleißes", welche Ursachen und welche Auswirkungen für die Identitätsbildung junger Männer (und Frauen?) sind zu erkennen?

Der Vortrag Ralf Ptaks *"Neoliberalismus am Ende? Über die Schwierigkeiten und Aufgaben einer post-neoliberalen Agenda"*, der sich der präzisen Analyse der gegenwärtigen Krise in ihren ökonomischen und politischen Dimensionen widmet, ist für das Jahrbuch für psychohistorische Forschung, Band 11, angekündigt. Deutlich aus der Sicht Ptaks ist, daß der Neoliberalismus in eine Legitimationskrise geraten ist, in der mit ordoliberalen Konzepten gegengesteuert

wird. Zudem sind die ideologischen und institutionellen Auswirkungen auf die Gesellschaft nach 25 Jahren neoliberaler Hegemonie massiv und stellen große Herausforderungen dar für den Weg hin zu einer "postneoliberalen Ära".

Unter der neuen Rubrik "Wiedergelesen – immer noch aktuell" präsentieren wir erstmals in deutscher Übersetzung den Text des englischen Psychohistorikers *David Wasdell* "*Prä- und perinatale Grundlagen des Kapitalismus und der freien Marktwirtschaft*" aus dem Jahre 1993, der vor 16 Jahren sensitiv und warnend die Gründe und Gefahren eines "entfesselten" Kapitalismus in den Blick nahm.

Brigitte Demeure, der Vorsitzenden der *Société Française de Psychohistoire*, ist zu danken für die im abschließenden Teil des Bandes veröffentlichten insgesamt vier Rezensionen der Werke französischer Autoren, die Aspekten des Neoliberalismus gewidmet sind.

Zwei weitere Rezensionen sind von *Ludwig Janus* verfaßt über aktuelle Werke des Psychoanalytikers *Hans-Otto Thomashoff* und des Philosophen *Peter Sloterdijk*, die im Rahmen des psychohistorischen Paradigmas und unter biopsychologischen Gesichtspunkten von Interesse sind.

Das Jahrbuch wird beschlossen durch einen Beitrag *Winfried Kurths* über den psychohistorischen Dokumentarfilmer *Peter Krieg* und seine filmische und literarische Arbeit zum Thema "Geld". Dieser Artikel ist zugleich ein Nachruf, denn Peter Krieg starb am 22. Juli 2009 im Alter von 61 Jahren.

Mit dem Neoliberalismus verbundene Thematiken werden die GPPP auch im kommenden Jahr beschäftigen. Die 24. Jahrestagung (vom 5. bis 7. März 2010 in Hamburg) wird unter das Thema "*Psychohistorie der Krise*" gestellt werden.

Hamburg, im September 2009

Bernd Nielsen